Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 32

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

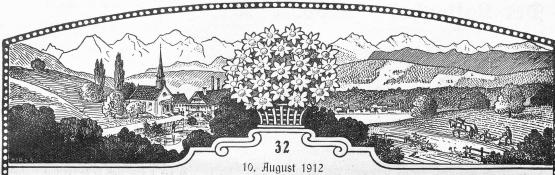
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



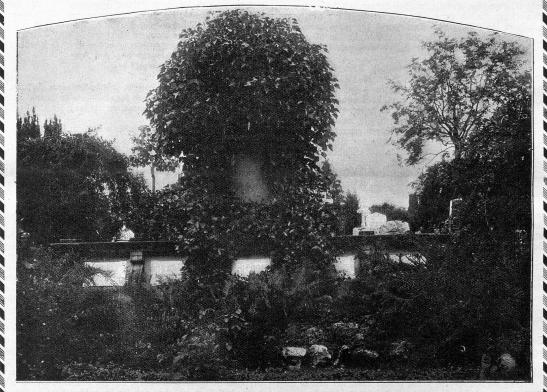
Blätter für den häuslichen Kreis

Wanderlied.

Von J. W. v. Hoethe.

Von dem Berge zu den Bügeln Diederab das Tal entlang, Da erklingt es wie von Slügeln, Da bewegt sid's wie Gesang; Und dem unbedingten Triebe Solget Sreude, solget Rat; Und dein Streben sei's in Liebe, Und dein Leben sei die Tat! Denn die Bande sind zerrissen,
Das Vertrauen ist verlett;
Kann id, sagen, kann id, wissen,
Welchem Zufall ausgesett,
Jd, nun scheiden, id, nun wandern,
Wie die Witwe trauervoll,
Statt dem einen mit dem andern
Fort und fort mid, wenden soll!

Bleibe nicht am Boden heften, frisch gewagt und srisch hinaus! Kopf und Arm mit heitern Kräften, Ueberall sind sie zu Haus; Wo wir uns der Sonne freuen, Sind wir jede Sorge los; Daß wir uns in ihr zerstreuen, Darum ist die Welt so groß.



Der Friedhof Rehalp in Jurich 5 mit dem Denkmal der vor 25 Jahren verungludten Jurcher Jungfrau-Touriften.

Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Max Grad.

(Nachdrud perboten.) Jezt, der is guat! Was soll denn nacha mei Gschwister= find, der abbrennte Miller sagen? Alles hin, d' frank, und die Kinder, die armen — Is ja grad zum Lachen! Alleweil bsoffen is er-

Frau a fauls Trumm, und die Kinder san ja eh scho all gftorben!

Du, gel, hör auf, und überhaupts bein Schwefter — die

ghört ja gar nimma recht zur Gmeind! Du Lafsch, du dummer, mei Schwester — Der immer lebhastere Streit versor sich in der Winter= nacht. Burgel, die immer bei jedem lauteren Wort, das drau-Ben fiel, nervös aufhorchte, verließ tiefatmend das Fenster, obwohl sie kein Wort verstanden hatte von dem, was die an ber Stragenfreuzung vorüberschreitenden Männer verhandelt hatten. Sie war immer sozusagen auf der Wacht, und be-ftändig witterte sie Unheil für den verehrten Mann. Jedes gute Wort über ihn, das zu ihr drang, versetzte sie in Entzük-ken, jede, auch die geringste abfällige Aeußerung in Zorn und tiefften Schmerz. Ihr junges Leben murde, ihr unbewußt, ganz ausgefüllt von dem Einen, für ihn zu sorgen, zu denken, ihm zu helsen da und dort. Und ohne daß sie es wollte und ahnte, trat bei ihrer Unsähigkeit zu heucheln und bei ihrer uns verdorbenen Naivheit dieses große, sie arg beherrschende Bekibl auch nach außen. Aber der Afer Kry begertscheine Ge-kind in ihr, lobte ihr ftilles, sleißiges Wesen und ihre Dankbarkeit und nahm nichts besonderes wahr. Ehristine neckie sie ein bischen, im übrigen tat auch sie, was sie Hiarius, den sie nicht minder anbetete, an den Augen absehen konnte. Sie fand alles natürlich. Der einzige, der sah, was keins sah, fühlte, was keins fühlte, war der junge Priester selbst und er beschloß, danach zu handeln. Der in ewiges Geheimnis gehüllten Nacht, wo Burgel zum ersten Male schlafwandelte, geginnen Acat, wo Surgei zum ersten Acate schlasschoelte, folgten noch vereinzelte, ähnliche nach. Aber die von Hilarius wohl überwachten Anfälle wurden fürzer und seltener, endslich verloren sie sich ganz. Burgel beruhigte sich überhaupt mehr und sah besser aus. Der Grund sag wohl darin, daß Anderl wirklich aus der Gegend verschwunden zu sein schien, und damit die Hauptursache der beständigen Unruhe des Wöhdens keleitet wer Mädchens beseitigt mar.

Bum Schluß einer der gemütlichen Abendfigungen, mo Juni Schulz einer der gemantigen Zveindsgangen, wo hilarius endlich auch dem alten Freunde die Beichte seines Lebens abgelegt hatte, ging er zu Burgels Zukunft über. Bon dem Borsalle jener Nacht schwieg er aber ganz. Für ihr späteres Leben wäre es besser, sie würde aus-wärts noch mehr und anderes sernen, als man ihr hier ge-

währen könnte; Burgel sei setzt sozusagen erwachsen. Erwachsen? So ein Kind! meinte der Pfarrer. Ein Kind? Sie wird bald sechzehn Jahre alt, Hoch-

Wie die Zeit vergeht! Wahrhaftig, du hast Recht! Es ist, als gingen mir die Augen erst jetzt auf. Die Burgel ist wirklich ein schönes Mädchen!

Ein eigentümlich forschender Blick traf dabei Hilarius aus den klugen, blauen Lugen. Tiefe Röte breitete sich langsam über dessen Gesicht, aber fest und ruhig sah er den Greis an. Dieser nickte mit dem Kopse und rückte sein schwarzes Samtkäppchen hin und her. Der Junge suhr fort:
Ich habe mich schon in der Klosterschule von Marta

Kreuz erkundigt. Burgel hat gerade das rechte Alfer, und es wäre schade um das Kind, das so allersei gute Anlagen hat,

bie wohl verdienten gepflegt zu werden. Es ist wichtig für sie, und später kann sie ja immer wieder zu Ihnen kommen.
Das ist ja selbstverständlich! So lang ich lebe, wird sie immer bei mir eine Heimat haben; aber — ich bin alt, und — Hlarius drückte seine Hand. Machen Sie sich nur keine

Sorgen, Hochwürden. Sie wird niemals in die Welt hinausgeftogen werden.

Aber trogdem fah der Greis noch immer befümmert vor fich nieder und zerfrummelte einen fleinen Ruchenreft.

Was ich von Maria Kreuz gehört habe, ists gerade nicht billig dort, und die Freiplätze sind immer schon lange im voraus vergeben. Wenn ich nur könnte — aber —

Das ist doch meine Sache! Das werde ich alles —

Du, Hilarius?

Hochwürden — ich habe Ihnen doch eben mein ganzes Leben offen dargelegt und nichts verschwiegen. Was soll ich mit dem verspäteten Erbteil, das mir so unerwartet und reichlich zugefallen ist, jetzt noch anfangen? Sie wissen doch, wie mein erster Lehrer und bester Freund meiner Jugend sagte: Und es muß hoch und weit sein, dieses Haus, worin sie alle Schutz sinden sollen, und der Mantel, sie zu decken, kann nicht groß und umfangreich genug werden!

Feucht stieg es in den alten Augen auf. Die beiden mit hervorquellenden Adern bedeckten Hände drückten die schlan-

ten, blaffen des Briefters

Gottes Segen — Gottes Segen! —

Als die Bescherung vorüber war, und Burgel sich mit einem glücstrahsenden, letzten Bick auf ihre reichen Gaben und den herrlichen Baum in die Küche zurücziehen wollte, um dort Christine zu helsen, rief der alse Pfarrer sie nochmats heran. In seiner Festessfreude vergaß er das Richtige und das im Augenblick Gebotene und teilte ihr mit, daß ihr von Christind noch ein schönes Geschent durch die Güte von Harrius beschert worden sei. Oftern dürfe sie in die Klosterschule nach Maria Kreuz überfiedeln, um dort noch mindestens ein

Iahr alles mögliche Nühliche zu lernen. Es lag durchaus nicht in der Absicht des jungen Priefters, sicht Burgels versärbte sich, die einen Augenblick weit aufge-rissen, erschrockenen Augen senkten sich rasch nieder. Mes chanisch stammelte sie irgend etwas, das ein Dank hätte sein tonnen, und beugte fich tief über des jungen Priefters Hande, die sie küßte. Dann eilte sie rasch hinaus. Still und einsilbig blieb sie den Abend, und ihre Freude an dem schönen Fest, die sie vorher so kindlich geäußert hatte, schien verslogen zu Beim Gutenachsagen fügte fich eine eifrige Debatte des Bfarrers mit Christine über die Zubereitung der diesjährigen Honigkuchen an. Hilarius benutte die Gelegenheit und trat zu Burgel, die ihren kleinen Jinnleuchter in der Hand, schon im Hausgang stand.

Was ist plöglich wieder mit dir? Du warst so still ge-worden. Doch keine Launen, Burgel?

Er versuchte streng zu sein, aber der trostsose Ausdruck in dem blutzungen Gesicht griff ihm ans Herz. Die Klosterschuse, Burgel?

So bedenke aber doch! Für später, für deine Zukunft — du hast allerlei Begabung und kannst da vieles sernen! Der Leuchter zitterte bedenklich, tief sank der blonde Kopf

auf das Mieder herab.

Ja, Burgel, wie denkst du dir denn dein Leben, und was willst du denn eigentlich?

Wie aus richtigen feuchten Kinderaugen leuchtete es zu

Hilarius empor. Dableibn möcht i halt — immer nur grad dableibn! Von der Klosterschule war fürs erste nicht mehr die Rede.

Der große Stoß weißer Bogen auf dem Schreibtisch des Kooporators wurde immer geringer, dagegen wuchs die Menge einseitig beschriebener, von blauen und roten Korrek-turen durchzogenen und mit angeklebten Zetteln versehenen Blätter auffallend. Wenn Burgel — denn nur diese allein durste zu ihrem nicht geringen Stolz das Aufräumen und Abstäuben des Schreibtisches besorgen — ihres Amtes dort awissen des Schreibilages velorgen — ihres Lintes dort gewissenhaft waltete, dann nahm sie mit spiken Hingern und heiliger Scheu die Papiere in die Hand. Das Bewußtsein, für Hilarius größten Schaft — denn als solchen hatte ihr dieser seine wissenhaftliche Arbeit bezeichnet, von der er sich selbst großen Ersolg versprach — eine Berantworkung zu has köhner wech ihr Gere höhner folgen und größte er und Arbeit der ben, machte ihr Herz höher schlagen und erfüllte es mit Genugtuung. Manchen Abend, wenn der junge Amtsbruder mit dem Pfarrer Stellen aus seinem Werke besprach, und Burgel mit ihrer Handarbeit noch ein wenig dabeisisten durfte, verstand sie unter dem vielen, das ihr natürlich unklar blieb, dennoch einiges, und das gab ihr dann schwer zu denken. Die Burgel finniert wieder, meinte dann der Pfarrer

und lachte. Und Hilarius suchte heraus, was etwa an das Berständnis des jungen einsachen aber klugen Bauernkindes heranreichen konnte, und erklärte ihr deutlich und geduldig im oßen und ganzen, mas die Arbeit bedeute, und welchen

3med fie habe. Und fiehst du, Burgel, wenn dann der große, dide Stoß loser Papiere erst ein Buch geworden ist, dann hoffe ich nicht nur, daß es als solches Gutes stiftet, sondern es muß auch viel Geld einbringen. Es foll und muß fogar den Grundstein legen zu dem schönen neuen Krankenhaus, das, so Gott will, einmal auf dem Wildacker vom Schmiedewirt erbaut werden soll!

Arankenhaus in unfrer Gmeind, dos war freili a Segen! Bia weit is bis Steinfurthaufen bin, wo dos alte, wacklige steht, dös alleweil viel zu voll is! Dös wann amal

aftand fam!

Es wird, es wird! Ich hoffe es von ganzen Herzen, und an mir soll es nicht fehlen, und sollte ich auch längst weit fort aus dieser Gegend sein!

Burgel zudte zusammen, aber fie faßte fich schnell wieder. An İhna, Herr Kooporator, da fehlts ja nia! Sie — Sie find ja imma da, wos gilt! A Kitter sollten Sie a glei dazua fein können; a sellener wie die, wo gegen die Ungläubigen zo=

gen sin, oder — oder — wie der —

Ja, wie kommst du denn auf einmal dazu, Burgel? Ich, und — ein Ritter! Was fällt dir denn ein!

Da Herr Kooporator schaugn halt a so aus, und dann die viele Kraft und den Mut, und — und — imma an andre grad

Hilarius kam plöglich ein Gedanke. Du, Burgel, was war denn das für ein Buch, das du der Christine und der Lehrer-Rathi am Sonntag vorgelesen hast? Sie murde blutrot.

Die Kathi hat mirs bracht, ihr Battern hat ihrs geben. So wunderschön wars, und gewiß, Herr Kooporator, nigen Unrechts is drinnen gftanden — ganz gewiß! Wie hieß denn das Buch?

Das Kätchen von Heilbronn — a wunderschöfte Ritter= gschicht ists!

Hilarius lachte herzlich. Natürlich! Wo fäme denn sonst auch so plötzlich dein Gedankenritter" her! Liest du denn viel? Es klang eine leise Sorge durch seine Frage.

Ich? O mein! I hab ja gar koan Zeit net. Aber i täts

schon gern.

Und diese Rittergeschichte hat dir also so fehr gut ge-

Arg guat! Mit einem tiesen, bekräftigenden Seufzer verssicherte sie es. Der Herr Ritter vom Strahs, und dan dis Käthchen! Das war eine Brave — ah, is dis amas schöß gwen!

Hilarius sah sinnend auf das begeisterte Mädchen, und allersei Gedanken kreuzten sich in seinem Hirn. Er — der Ritter vom Strahl! Eine lächerliche Idee! Aber hier vor ihm, da stand ein wirkliches Kätchen! Er war bei aller Gemütsweichheit durchaus keine übersentimentale Natur. Aber im Augenblick beschlich ihn eine seltsame Stimmung: ein Ge-misch von Rührung und eigentümlichem Anostaefühl. Einer der Augenblicke, wo es ift, als befäme die dunkle, verhüllte Zukunft plötzlich eine lichte, klare Stelle, durch die man weit fähe in unbekannte, rätselhafte Fernen. Sein Blick nahm eine Sekunde lang einen erschrockenen Ausdruck an; er starrte hinaus auf die weiße Schneewand und weiter — daneben —, mo es sich hinzog wie ein endloses, freideweißes Leichentuch. Beim Rufe des Pfarrers, der von dessen Zimmer hertonte, fuhr er zusammen und ftrich mit der Hand über das Gesicht,

als könnte er dort eine Vision wegwischen. Burgel hatte besorgt zu ihm aufgeschaut. Sie hatte noch nichts getan, was er mißbilligte? Aber sie beruhigte sich gleich wieder. Gütig wie immer legte er seine Hand auf ihren blonden Scheitel.

Lies du nur, Burgel, aber nicht zu viel, und zeige es mir immer vorher. -

Lange hatte der alte Mann reden muffen, bis Hilarius

zu der Erfüllung seines Wunsches bestimmt war.

— Und endlich — für was bift nun so schön langsam mein Sohn geworden, ich besehle es dir eben ganz einfach.

Ein guter Sohn gehorcht doch seinem Bater, und noch dazu fo einem alten.

Aber Hochwürden! Jest im Winter auch noch! Wie fonnte ich Sie denn fo lange allein laffen?

Ich will dir auch diesen Rummer nehmen. Erstens bin ich so gesund und frisch, daß ich eine ganze Menge auf meinen und die Neufel saben kann, und — er klopfte an zeine Beine — und die schlimmen "Untertanen" sind so wunderbar brov und beweglich, wie zum Tanzen saft. Zweitens aber will schon immer der junge Peter Altringer, der Sohn meines Jugendfreundes einmal im Winter bei mir einkehren, denn im Sommer hat er keine Zeit. Den sasse im Hausen. Dann ist also schon ein junger Geistlicher im Haus — zwei aber kenn ist nicht eekrarken esse alleit also kann erkelt der aber kann ich nicht gebrauchen, also — gleich machst du, daß

bu hinauskommst — oder —
Es ist ja nichts wie die sautere Güte von Ihnen, Hochwürden! Ich kann es wirklich kaum annehmen; aber wenn
Sie es durchaus wünschen — ehrlich gestanden, ist mirs ja

ein großer Gefallen und Nugen.

Richt wahr, für dein gesehrtes Wert? Ich glaube es obwohl ich es ja gesten sasse. Ich will einen andern Rugen dir. Aber das steht mir gar nicht zuerst dabei vor Augen, für dich. Der Ausenthalt in der Stadt soll dich auffrischen ottg. Der Aufenthalt in der Stadt soll dich auffreischen

— du siehst nicht besonders gut aus — und anregen. Du
follst auch einmal wieder unter Menschen kommen und
"Kunst kneipen"! Kurzum erholen sollst du dich!

Als ob ich das nötig hätte! Bei Ihnen, Hochwürden,
werde ich so verwöhnt, da überanstrenge ich mich gewiß nicht!

Und ich sage dir, du hast es nötig. Damit basta und
nächsten Sonntag reisest du. Hossenstick kommt die dachin
nicht noch mehr Schnee dazu, denn der Peter Altringer muß
herein, du mußt hinaus können. Alsso Samstag! —

Hetent, du linke syntates tollielt. Alle Salmstag!

Hilarius freute sich im Herzen des gütigen Gedankens seines Pfarrherrn. Er erhoffte sich auch vielersei zur Förderung seines Werkes, durch Aussprache mit befreundeten Gelehrten und durch Anregungen aller Art. Dann aber wollte er einen Gang durch die großartigen Krankenhäufer machen und sich mit einem ihm gutbekannten Arzte wegen eines allerdings noch in den Windeln liegenden Planes be=

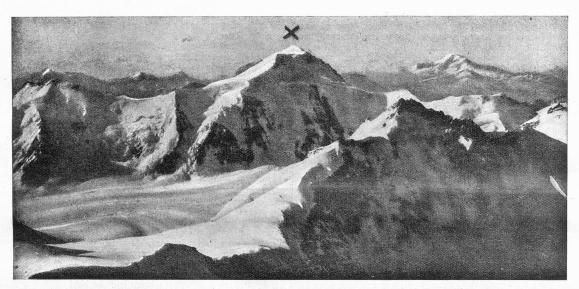
Am Samstag, murmelte Burgel betrübt vor sich hin und zählte rasch die Tage ab, die noch bis dahin vergehen

mürden.

Was noch irgend zu ermöglichen war, erledigte Hilarius, damit der Pfarrherr erleichtert werde. Er arbeitete wader darauf los an der Sonntagspredigt, die dieser halten würde, und überlegte auch, was er vor der Abreise auch diesem oder jenem aus der Gemeinde tun fonnte. Bon allen Menschen teines Menschen Bohl — seine Schützlinge Burgel und Georg ausgenommen — bemühte er sich mehr zu sorgen, und niemand machte es ihm schwerer. Wenn auch der erste furchtbare Haß überwunden war, die Abneisung Court dare Hak überwunden war, die Abneigung Sepps, der Wisderwille, sich nur überhaupt mit einem Geistlichen einzusaffen, schien unüberwindlich zu sein. Widerwillig nahm er auch die Hispa an, die ihm Historius für seine Arbeiten und deren Berkauf zuteil werden ließ. Der Gedanke, ihm dafür Dank zu schulden, obwohl der Priester gar keinen erwartete und beanspruchte, war ihm fürchterlich. Den jungen Seelssorger deuchte es als einen besonderen Teil seiner Hauptspflichten, gerade diesen vom Schicksale so verfolgten Mann wieder zufriedner und ausgeföhnter zu machen. Aber deffen Vertrauen fehlte ihm eben.

Als Hilarius wenige Tage vor seiner Abreise am Hause Alls Halarius wenige Lage vor jeiner Abreije am Haije bes Lattenhofers vorüberging, preste sich das abgemagerte Gesicht der kranken Frau, das nur mehr aus Knochen und Augen zu bestehen schien, sest an die Scheibe, die dick beschlagen war, und von ihrer wächsernen Hand immer wieder klar gewischt wurde. Einen Augenblick war es Hilarius, als winke ihm diese Hand, und als hefteten sich die hohlen Augen in brennendem Wunsche sehnslüchtig auf ihn. Er vergaß, daß er kein gern gesehener Gast in diesem Hause war, und trat ein. Alls wäre sie denn Umsinken nache, so eichen kett sieh die Krau aus sie konnte auerst kein Wart herquischen haft fah die Frau aus; fie konnte zuerft kein Wort heraus-

bringen. Gott grüße Sie, Lattenhoferin! Geht es denn schlechter, oder ist was Besondres?



Das Jungfraugebiet mit dem Aletschhorn, siehe Kreuz, 4166 Aleter hoch, der höchste Gipfel der Berneralpen, woselbst Dr. Andreas Fischer, Dr. Ernst Senny und Führer Ulrich Allmer vom Sturme überrascht wurden; Dr. Fischer fand dabei den Tod. Er wurde in Meiringen bestattet.

Sie schüttelte den Ropf.

Aber Ihr wünschtet doch, daß ich hereinkame, oder habe ich mich geirrt?

Kasselnd entrang sich ein: Ja, reinkommen! ihrer Brust. Ihr gehört aber in Euer Bett. Solltet nicht aufbleiben und Euch noch anstrengen!

In Sand nord unstrengen:
I ftreng mi net an. Gwart hab i — lang schon — ims
mer grad auf Ihna!
Luf mich? Kann denn ich Euch etwas helfen?
Ganz gewiß glaub ichs.
So laßt doch hören.

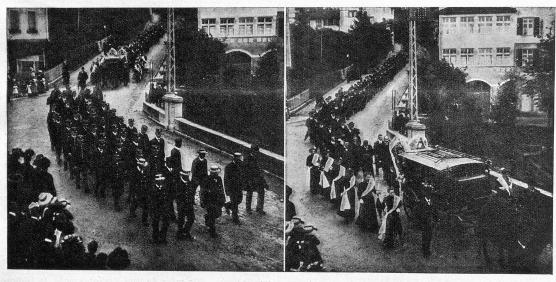
Die Bäuerin hob lauschend den Ropf, dann schleppte fie sich zur Tür und sah erst hinaus. Aengstlich horchte sie auf. Was ist? Was fürchtet Ihr benn? Bscht, bscht!

Mittlerweile prefte fich in der Schlaftammer der Sepp

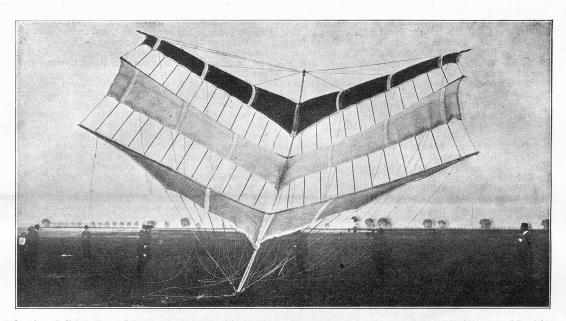
zwischen den Kleidern an die Tür. Mit zornigem Gesicht bückte er sich nach dem Schlüsselloch. 'S is halt do oana wia der andre! Da schleicht er sich schon rein, der Pfaff, und lockt dem arma Weib die Gschicht ab. Wanns aber nur a Wörters sagt, dann — halbsaut murmeste es der Lauscher. Die Bäuerin stand unschlässig neben Hilarius.

He Bauterin frand unightiffig neven Intarius. Ham Sie net a grad was ghört? Nein! Aber nochmals, was seid Ihr denn so ängstlich? Bsicht, net a so laut. I muaß 's Ihna sagen, Herr Kopporator, dös von unsrer Tochter, aber der Bauer derss net miffen, beileib net.

Der Geistliche stand sosort auf. Lattenhoserin, ich will Euch etwas sagen, wenn Euer Mann nicht haben will, daß Ihr mir die Sache mitteilt, dann dürft Ihr mir auch nichts davon sagen.



Beisehungsseierlichkeit der im Bodensee ertrunkenen Schwestern Schmid von Disentis, Sonntag den 20. Juli. Fährmann Keller wurde ebenfalls in Rorschach beerdigt. Frl. Holzer in Langdorf, Thurgau; Fr. Stäheli und Schwestern Brobst in St. Fiden, die übrigen in St. Gallen. Schwestern Bausch und Maria Hall, alle von Aasen (Baden) wurden nach ber Beimat beforbert.



Ein, den Fessel-Ballon erschender, gang neuer Flugdrachen. Leicht transportabel — benötigt keine Füllung. Ist leicht wieder zurückzuziehen an dem mit der Erde verbundenen Seil. Der Erfinder heißt Weichert.

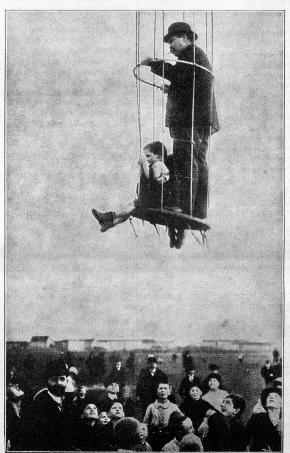
Da ift tein "aber"! Beruhigend legte er seine Hand auf die zitternden, ineinander gekrampsten Finger. Es kann eben nicht sein und ich will kein Wort hören. Wer weiß auch, ob ich Euch helfen könnte. Euer Mann sowohl wie Ihr selbst tut mir von Herzen leid, und am Lattenhofer ist so und Gutes. Er unendlich viel Gutes. unenolich viel Giltes. Er hat nun aber einmal kein Bertrauen zu mir, und das läßt sich nicht erzwingen. Vielleicht kommt es noch, wenn er sieht, daß ich ehr= lich bin und es wirklich gut mit ihm meine.

Die Kranke bedeckte die Augen mit den Sänden und weinte vor sich hin.

The hätts gwiß was gwißt. Ihr feid ja a so a guata Herr und so viel gscheit, i sags 'm Sepp allemeil. Na, dös Unglüd!
Tröstet Euch und lebt wohl, Lattenhoserin. Wenns

Euch so am Herzen liegt, dann sucht den Bauer zu bestimmen, daß er sich mir anvertraut. Aber quält ihn nicht darum, es muß ihm von selbst kommen!

Auf der beschneiten Stra-ge, die von der bleichen Wintersonne für kurze Zeit beschienen war, sodaß sie das Auge blendete, ging der Briefter langsam nach Sta-ding zurück. Er war so in ernste Gedanken versunken, daß er nicht bemertte, wie ibm ichon feit längerer Bett



Der Beobachfungsforb vom Drachen fanft in die Höhe gehoben. Im Korb Weichert mit feinen zwei Kindern.

ein Mann langsam und zö-gernd folgte. In dem dich-ten Walde, dessen kleines Ende kurz vor dem Ort zu durchschreiten ift, bedectten durre Zweige den Boden; Hilarius hörte sie hinter sich Hilarius hörte sie hinter sich frachen und wandte sich um. Er war aus äußerste überrascht und betroffen. Mit einem merkwürdigen Gesicht, unbeholsen, in tödlicher Berlegenheit, stand der Sepp vor ihm. Noch nie hatte Hilarius den sonderbaren Mann so hissos gesehen. Die Jipselmüße mit samt dem darüber gestülpten Hut sog vom Kopf. Berschiedenemale sehte der Berschiedenemale fette der Sepp an, zu sprechen, aber immer wieder versagte ihm die Stimme. Er war offen-bar von einer mächtigen

dar von einer machigen Aufregung ergriffen. Aun Lattenhofer, denselsen Weg, oder seid Ihr absichtlich hinter mir herges fommen? Ihr könnt doch nicht zu mir wollen. Ia zu Ihna — jawohl, Herr Kooperator, wenn —

Harius war ganz unfä-hig, sein Erstaunen zu ver-bergen. Zu mir? Die braune Gesichtssabe Sepps nahm einen rötslichen Ton an.

Zu Ihna — wann Sies halt gütigst erlauben tätn. Durch eine kleine Lich=

tung spielte die Sonne her= ein und überstrahlte hell den jungen Priester, in dese sen Augen ein frohes Leuchten trat, drückte dem Bauern die Hand. So kommt, Sepp! Sie gingen in gleischem Schritt dem Pfarrhof zu. Chriftine und Burgel sahen sie eintreten, und die Alte ließ den Kochlöffel fallen. Stumm fah fie das Mädchen an, das ebenfalls faffungslos und erstaunt dastand.

Da Kooporator mitm Sepp! Der Lattenhofer bei uns!

Das muß ich nur gleich dem Herrn Pfarrer sagen! Burgel folgte der Davoneisenden nicht. Mitten in der großen Küche blieb sie stehen und sah mit stolzem, seligem Lächeln auf die im Sonnenlicht flimmernden Steinplatten hinab.

Alle friagt er rum, alles kann er — auch das Schwerste. Der Priester hatte mit Sepp die Schwelle seines Zimmers überschritten. Stumm und verlegen blieb der Mann an der Tür fteben.

Rommt her, Lattenhofer, und sett Euch zu mir. Des lieben Herrgotts Segen ruhe darauf, daß Ihr bei mir ein-

Die Bäuerin hatte flopfenden Herzens zwei Stunden faft auf den Mann gewartet, der plötzlich verschwunden war. Nun wagte fie faum, den Zurückgekehrten zu fragen, mo er jo

dange geweien sei.
Marie! Sie sah überrascht auf. Wie yild und gut hatte ihr Name geklungen, wie sanst seine Stimme. Berandert deuchte sie auch sein Gesicht, in dem etwas Weiches lag.

Marie, wo denkst du wohl, daß i war?

Dös fann do i net wiffen! Tätft a net raten. Im Pfarrhaus bin i gwen beim

Die Frau erschrack, aber vor Freude. Net wahr is — 's kann ja net sein — du! Wahr is aber do! Die ganz Gschicht hab i ihm gsagt von unsrer Resi, dem Unglück mit ihr und derer Schand.

Du — du, Sepp? Ja, wie is denn dos kemma? Und i

i hab

Weiß schon, weiß schon! Ganz zärtlich streichelte er den Rücken der Frau. Sei nur grad stad und tu dich net a so aufregn, sunst kimmts Bluat wieder — sechst jetz muaßt schon wieda huften. Sei ftad, Alte, ich verzähl dir alles schön nach=

Dann rückte er dicht zu ihr und sah sie treuherzig an. Woaßt, ghorcht hab i und alles ghört. Grad zsammen-schlagn hätt i an Kooperator zerscht könna, und di dazua, ichlagi hatt i an Rooperator zerjaj conna, uno ot oazua, wannst ebbas gsagt hättst. Aba nacha — er schlug auf den Tisch, daß die Tasse mit dem Brusttee umzusalsen drochte, und Marie erschrocken zusammensuhr —, da hab is gmürtt, a guata, a brava Mann is er, der Kooporator, dös woaß i jezt. Gott seis gelobt, daß d' dös eingesehgn gsernt hastt. I bed dies is imme aleat und iche lang amist. Und mos is

hab dirs ja imma gjagt und scho lang gwißt. Und was is

hab dirs ja imma glagt und scho lang gwist. Und was is nachher — will er was tin in dera Sach?

Alles will er! Am Samstag fahrt er ohnehin auf so azehn Täg in d' Stadt nein. Iez muaß i ihm no die Adres gebn, wo mir der Schweizer aufglörieben hat. I hab ihm a glagt, daß der verbotn hat, ohne ihn 3' fragen, jemals dahln 3' schreibn. War a unnötig! Mir könna a so alle zwoa nimmer schreibn. Gel, Alke? Bei uns is d' Tindte allemist autridett

Dann lachten sie beide, wurden aber gleich wieder ernst. Mir is jez schon ganz leicht, sagte die Frau, grad als wia wann i gwiß wüßt, daß der uns helsen kann.

Selm is mir a fo.

Jeffas Sepp, wenn i dos nur grad no dalebn dürft! Die

Kranke begann schon wieder zu weinen.
Sei stad, Alke, sei stad — net greina! Dem Kooporator is die Sach stark über d'Augn ghängt; gsaat hat er nizen, aber am Gsicht ha bis ihm angmerkt. Und a Schneid hat der a!

Zwei Tage waren vergangen, seit Hisarius abgereist war. Durch ben bichten Rebel, der ben Witterungsumichlag an-fündigte, worm in Deden gehüllt, mit allem nur möglichen, fast wie zu einer Nordpolexpedition von Christine und Burgel ausgerüstet, war er zu der drei Stunden entsernten Bahn-station gesahren. Weder der greise Pfarrherr, noch Christine und Burgel hatten es sich nehmen lassen, ihm trot der frühen Stunde und dem häßlichen, sahlgrauen Wintermorgen noch ein wenig das Geseite zu geben. Das junge Mädchen lief dann noch ein ganzes Ende neben dem im Schritt sahrenden

Bagen her und fand immer noch etwas an dem Fußsack und den Decken zu ändern und zu verbeffern. Ihre naffen Augen fah Hilarius in der Dunkelheit nicht, und auch nicht, daß fie noch lange ftand und dem nur noch einem Schatten gleichenden Gefährt nachschaute.

Am Montag vormittag stand der "Bauer vom Grund" im Zimmer des Pfarrers. Er hatte so lange überlaut gesprochen, daß er nun ein wenig ausschnaufen mußte. Zuerst hatte er, wah er nun ein wenig aussignaufen musie. Zuerst hatte er, wohl vorbereitet, saut Einstudiertes vorgetragen, dann, immer eifriger werdend, in heißem Jorn noch sein eignes Herz privatim ausgeschüttet. Papiere lagen ausgebreitet da; das Ganze, Bortrag wie Schriftliches, war eine einzige, unsglaubliche Anklage gegen Hlarius. Der Pfarrer konnte sich gar nicht fassen und behielt nur mühsam seine Ruhe. Das schwarze Samtköppschen auf dem weißen Haupte wurde unswissen ihn wie der erstenden.

aufhörlich hin und her geschoben.

Ja, seid Ihr denn bei Trost, Grundbauer? Solchen Wahnsinn aufzutreiben gegen einen so vortrefslichen Mann, wie es wenig gibt und der nur der Mitmenschen Bestes, nie etwas für sich will und alles tut zu andrer Nutz und From-

(Fortsetzung folgt.)

O)17 71(6)

Freie Wahl.

Skizze von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

An der Tür Fräulein Elife von Fredrichs ging die elek-trische Glocke. Schnell eilte Babette, die Zofe, an das Guck-

loch, zu sehen, wer da sei.
Baron Guido von Linden-Lindhof gab seine Karte ab.
"Ich bedaure, Herr Baron," lächelte die Kleine, "das gnädige Fräusein ist nicht zu sprechen."
"Unsinn!" näselte der Baron, kniff die Zose in die Bat-

fen, gab ihr einen Taler, schob sie beiseite und ging ohne

weiteres in das Vorzimmer.

Lachend folgte ihm Babette. "Aber Herr Baron können sich darauf verlassen, — die Gnädige hat strengen Besehl gegeben, Niemand vorzulassen; übermorgen ist Premiere des neuen Dramas, und die Bnädige studiert noch die neue

"Na ja", näselte der Baron weiter, "ist ja schon gut, machen Sie doch nicht so viel Sums, — ich werde warten, bis die Gnädige sertig ist." Dann legte er Hut und Stock sort, zog die rotbraunen Glaces ab und ließ sich in einen Fauteuil

fallen.
"Ich fürchte nur, der Herr Baron fönnen lange war-ten, denn wenn das gnädige Fräulein beim Studieren ift, dann nimmt sie auf niemand Rücksicht, am wenigsten auf sich selbst, dann ist und trinkt sie nicht — jest ist es elf und vor zwei dürfte sie kaum zu Ende sein." "Kleine Hege!" — lächelnd fizierte er die dralle Zose, —

hier haben Sie einen Golbsuchs, nun gehen Sie hinein und sagen Sie, daß ich da sei, — er gab ihr das Geld und füßte herzhaft — "aber jett keine Widerrede mehr, marsch hinein!

Schmunzelnd ging die Kleine ab. Indessen ging Baron Guido vor den Spiegel und hielt große Musterung ab. Er strich den blonden Schnürrbart hoch, suhr glättend mit der rechten Hand über die spärlichen blonden Ropfhaare, ruckte dann die schottisch-karrierte große Krawatte zurecht, zupfte an dem langen hellgrauen Gehrock, strich über die weiten, hellgrauen Hosen und lächelte endlich seit fam Babette zurück. Boshaft lächelnd seite einsta Jest fam Babette zurück. Boshaft lächelnd sagte sie: "Es tut dem gnädigen Fräusein außerordentlich seid —" "Ach, ist ja Unsinn!" rief er dazwischen. "Wenn der Herr Baron um fünf Uhr wieder kommen

möchten.

Varon Guido wurde rot vor Aerger. Kurz entschlossen nahm er Hut, Stock und Handtasche und wollte gehen. In demselben Augenblick ging die elektrische Türglocke

wieder. Babette eilte hinaus und der Baron folgte ihr.

Ein Frenider mar da. Ein eleganter herr, groß und schlank, ganz in schwarz gekleidet, aber vornehm höflich. Babette wiederholte ihr Bedauern, die Gnädige sei nicht

au sprechen.

Aber da trat der Baron heran und erkannte den Fremben: "Ja, aber lieber Hochsteten, ist es benn wirklich möglich! Du, du selbst, alter Afrikamensch — oder ist es dein Geist nur!?"

Und ohne weiteres troß der verblüfften Zofe, zog er den alten Freund mit und betrat mit ihm von neuem das Vor-

zimmer. Neugierig und wartend folgte Babette. "Ia, aber lieber Karl," begann der Baron, "wo kommst du denn so plöglich her!? Seit einem Jahr im dunklen Usrika verschollen, ohne Nachrichten, ohne alles, und nun plöglich: da bin ich! -- Ja, was foll denn das heißen?"

"Mein lieber Linden", antwortete der Fremde — unangenehm berührt durch die Anwesenheit und Zudringsichstet des Barons — "du weißt, ich din kein Freund von vielen unnötigen Worten, und ich siebe Ueberraschungen.

"Allerdings weiß ich das. Aber das ist doch keine Entschuldigung."
"Soll es auch gar nicht seine"
"Sehr gut," näselte Linden, "und was willst du hier?"
"Na, erlaube mal, ich — bin hier, — — nun, die

Middle und ich sind eng befreundet."
"So, so." Weiter sagte der Fremde nichts zu ihm, dann gab er der Jose seine Karte. "Bitte, melden Sie mich." Er sagte das in einem Ton, der keinen Widerspruch zusieß, sodaß Babette ging.

"Du, das ift umsonst," sagte Linden, der erstaunt war über das selbstbewußte Auftreten hier im Hause der Diva. "Na, wir werden ja sehen," antwortete der andere nur. "Höre mal, Hochstetten" begann der Baron wieder, "kennst du denn die Enädige näher?" "D ja," lächelte dieser, "wir sind ja Nachbarskinder, wir waren wie Bruder und Schwester."

"So, also wie Bruder und Schwester," — der Baron atmete erleichtert auf. "Na, weißt du, da kann ich es dir ja sagen, —i ch will nämlich morgen um die Hand der Gnä= digen anhalten.

Der andere fuhr zusammen, beherrschte sich aber und erwiderte dann sächelnd: "Na, viel Glück!"

"Danke," sagte Linden, "ja, ich bin sehr glücklich, na, und unter uns gesagt, sie macht doch eine gute Partie an mir, — ich bin reich, unabhängig, Stellung, Name, na, und bei Jahren bin ich ja auch noch.

"Liebt fie dich auch noch dazu?" lächelnd fixierte er ihn.

Der Baron lächelte auch: "Das weiß ich nicht, aber das wird schon noch kommen, wenn sie erst meine Frau ist" Jest kam Babette zurück: "Die Gnädige lassen bitten." Die Männer sahen sich an. Baron Linden war sehr erstaunt. Der andere lächelte. Und Babette ging kichernd

"Du, hör mal, lieber Hochstetten," bat nun der Baron, "du bist doch mein Freund, tu mir den Gesallen und leg ein gutes Wort für mich ein — ja, willst du?"

"Soll ich für dich anhalten?" fragte dieser lächelnd.

"Na, Scherz beiseite, sag ihr, daß ich sie anbete, daß ich es ehrlich meine, schildere ihr meine ganze Stellung, meinen Reichtum, ihre glänzende Zukunft und so weiter ia, willst

"Ich verspreche dir seierlichst, daß ich alles tun will, was ich für dich tun kann! Wenn die Gnädige dir hold ist, so will ich eure Hände ineinander legen, — zufrieden?' Linden gab ihm die Hand und ging.

Alis er fort war, sah Hodstetten ihm nach mit ernstem, saft finsterem Blick, dann raffte er sich auf und klopfte an

die Tür zu ihrem Zimmer. Im nächsten Augenblick standen sie sich gegenüber. "Elisa," rief er und staunte sie an mit bewunderndem

Und sie sah ihn lächelnd an; endlich kam sie näher, reichte ihm die Hand und sagte: "Sieh da, der Herr von Hochstetten!— ei! ei! ein so seltener Gast, — was verschafft mir denn die Ehre?"

Er fühlte, daß er rot murde. Der Aerger ftieg boch in ihm. Er hörte wohl die Ironie trot des freundlichen Tones.

"Sind Sie mir boje, Elija," jagte er nur. "Aber, wie kann ich das, mein Befter! Wenn Sie nicht mehr zu mir kommen wollen, so muß ich mich eben in das

Mer zu mir tommen wollen, jo mug ig mich even in dus Unvermeidliche zu fügen suchen."

Er wurde immer erregter, nur mit Gewalt hielt er an sich, als er sagte: "Ich bitte Sie, Elisa, nicht diesen Ton! Wenn Sie mir zürnen, dann sagen Sie es mir frei heraus. Ich will dann versuchen, Ihre Verzeihung zu erringen."
"Liegt Ihnen denn daran?"
"Elisa!"

Nun gut; warum haben Sie seit einem Jahre nichts von sich hören laffen?"

Er schwieg. Ernst, sast sinster sah er sie an. "Soll ich es Ihnen sagen," suhr sie auf, "weil Sie mich auf die Probe stellen wollten, weil Sie sehen wollten, ob ich Ihnen die Treue halten könne, die ich Ihnen versprach, stimmt das?"

Noch immer schwieg er, leicht nur nickte er mit dem

Ropfe.

"Wußte ich es doch," rief fie erregt, "Mißtrauen für die Liebe, die ich Ihnen entgegenbrachte! — das soll mich nicht verlezen? Ja, für was halten Sie mich denn, daß Sie was gen, mir so etwas zu bicten!?" Hoch erhoben stand sie vor ihm in maßlofer Erregung.

"Elisa," begann er mit fester Stimme, "hören Sie mich an, dann urteilen Sie. — Als ich Sie kennen um lieben erst an, dann urteilen Sie. dernte, waren. Sie die geseierte Kinstlerin, der alle Welt huldigend zu Füßen lag, und ich war der unbekannte Gelehrte, ebenso arm wie verdienstlos. Als Sie mir damals Ihre digend zu Füßen lag, und ich war der undekannte Gelehrte, ebenso arm wie verdienstlos. Als Sie mir damals Ihre Liebe schenkten, war ich beglückt, berauscht, wochenlang wie von Sinnen, dann aber, als ich aus dem Taumel erwachte, fühlte ich das Drückende, das auf mir lastete, — Ihre Liebe erdrückte mich! jawohl! und dasselbe einzig: weil ich es nur zu deutlich empfand, daß ich im Vergleich zu Ihnen ein Nichts, ein unbedeutender Mensch war, — und da wurde Ihre Liebe zur Qual für mich, denn es war ein Almosen, das ich von Ihnen enwsting " von Ihnen empfing.

Beide schwiegen und sahen fich an.

Dann sprach er weiter: "Und darum raffte ich mich auf, nahm Abschied und ging in die weite West hinaus, zu fämpfen, um doch wenigstens etwas Ganzes zu werden, um so auch die Anwartschaft auf das hohe Glück zu haben, das Sie

auch die Anwartschaft auf das hohe Glud zu gaben, das Ste mir versprochen. — Sehen Sie, das hat mich fortgetrieben. "Nun und jetzt?" fragte sie schüchtern. "Setzt," fuhr er fort, "jetzt habe ich etwas erreicht. Meine Forschungen haben mir eine Stellung im Ministerium versschafst, jetzt bin ich "Auch einer"!" Lächelnd sah er sie an und da sie schwieg, sprach er weiter: "Ja, und jetzt somme ich im Austrag des Herrn Baron von Linden-Lindhof, um für ihn Ihre Kand zu erhitten."

für ihn Ihre Hand zu erbitten." Sie lachte laut los. "Allen Ernstes," sagte er, "ich habs ihm versprochen, ein Wort für ihn zu reden. Er ist mein Freund."
"So sagen Sie Ihrem Freunde im Vertrauen, daß er sich keinen Korb hosen solle."

"Aber, wie denn — der gute Baron ift ja eine brillante Partie — Sie sollten das doch bedenken "Hören Sie auf, ich bitte Sie."

"Ja, genießt er denn nicht den Borzug, Ihr Intimus zu sein?" "Bewahr' mich der Himmel! Er huldigte mir allerdings mehr als alle anderen, und er amüsierte mich, das war alles."

"Armer Baron, da kann ich dir auch nicht helfen," rief er und sah sie freudestrahlend an. "Sie sind ein schlechter Komödiant." sagte sie nach einer

le. "Das Herz liegt ja in Ihren Mienen." "Nun, was sehen Sie daraus?"

"Daß Sie ein närrischer, verliebter Geselle find!" "Elisa!" jubelte er.

Und dann lag fie in feinen Armen.

Als um 5 Uhr der Baron kam, konnte er den beiden zur Berlobung gratulieren, er tat es auch, aber heimlich ärgerte er sich sehr. Schließlich sagte er sich, sie wird ihn doch wohl lieben, fie hatte ja ein ganges Jahr lang freie Wahl und hat doch feinen anderen genommen! — Ja, ja, die Weiber! Wer kennt sich da jemals aus!

Mittag

Kein Ton, kein Hauch. Das Bergtal ruht In greller Mittagssonnenglut.
Und Gras und Blumen, Strauch nud Baum Umfängt es wie ein tieser Traum.
Da plöstlich — aus dem Blumenflor Blist iäb ein Schlangenbaupt empor.
Es starrt zur Berne unbewegt, Als ob sich's leise dort geregt.
Nur Täuschung war's. Die Schlange neigt Sich still zurick. Die Flur sie schweigt.
Bie Traum liegt's auf dem Blumenflor, Und Frieden ist es, wie zuvor.

B. Barico.

Die erste eingeschriebene Advokatin Italiens

Die Abvokatenkammer in Rom hat die Zuslassung der Privatdozentin für Rechtsphilosophie an der Universität, Teresa Labriola, bewilligt. Fräulein Labriola, die im Lager der äußersten Linken kämpft und als aktive Frauenrechtserin bekannt ist, ist die erste eingeschriebene Abvokatin Italiens.

Schönheitspflege am Waschtrog

"Benn du schön bleiben willft, so wasche beine Basche selbst!" Mit diesem Losungswort bat ein bersvorragender Arzt, Dr. David Vaulson, kürzlich die Aufmerksamkeit der vornehmen Amerikanerinnen auf fic gelenkt. Dr. Paulson sprack als Hygieniker, als "Schönheitsdoktor" und empfahl gesunde Körperiibun= iiber dem Bafchfaß! "Bafchen Gie eigenhan= dig Ihre Cachen", verordnete er, und machte damit auf die unter seinen borern anwesenden Frauen ficht= baren Gindrud. Die Rede murde in gang Amerika fofort bekannt, und viele Damen der Chicagoer Ge= fellschaft scheuten nicht die Reise von hundert Meilen nach Binona Lake, um jenen Beisen, der für den Erfolg seiner neuen Berordnungen sich "verbürgt", persönlich zu befragen. — Der kleine Ort war plots= lich von Modedamen überflutet, die alle von dem brennenden Bunsche beseckt waren, ihre Schönheit zu vervollkommnen und den Aret bestürmten, ein Trainingspstem aufzustellen. Infolgedessen organisierte er "Waschfakturse", und die Einwohner von Winona Lade wurden durch den Anblid ergött, junge und alte Damen einträchtig und voller Eifer über das Baschfaß gebeugt ober auch damit beschäftigt zu feben, ihre Bafche gu ftarten, gu platten ufm. - Bie lange diese Bascherei-Begeisterung vorhalten wird, ift allerdings etwas problematisch; gegenwärtig aber burchsiehen Seifendifte die Luft von Winona Lade, und der Arst "drillt" seine "Patienten". Übrigens verordnet Dr. Paulson auch das Sägen von Hols zur Anregung des Appetits, womit ihm aber deutsche Arste längit zuvorgekommen sind.

Damenstrümpfe in Gold

Die Biener Mode wird, wie ein Berliner Blatt als neueste Wichtigkeit prophetisch zu melden weiß, in diesem herbst eine bizarre Neuheit auf den Markt bringen. Wenn die Biener Modedamen aus Bädern und Sommerfrischen beimkehren, werden sie als "lebte Reuheit" Damenstrümpse aus Gold vorfinden. Der goldene Damenstrumps umschließt das Bein mit goldenen Maschen und vaht sich dem Goldschuf stimmungsvoll an. Diese Strümpse werden aus echtem Gold bergeftellt, und wer sie erstehen will, muh ködon ein reichliches Taschengeld sein eigen nennen. Das Paar bostet nämlich die Kleinigkeit von 150 Fr. Stewas billiger im Preise stellen sich die silbernen Strümpse, die aus seinen Silbersäden angesertigt sind. . Die notwendige Volge dieser Strumpsemode und gewissermaßen ibre folgerichtige Ergänzung muß nun entscheen die sein, daß die Damenzöde möglichst kurz getragen werden, damit inan all die Verrlichkeit in Gold und Silber und Seide auch genissend schauen und genissend bewundern kannt!

Die Industrie wird bald gerug für Imitation sorgen, so daß auch das unbemittelte Modedämchen ibre Schibe und Strümpfe in gleißendem Goldgelb wird zur Schau stellen können. Wird das ein Glanz werden!

Damentleider aus der Hauf der Riesenschlange

Heuer wollen die Londoner Damen mit dem "Schlangenkleid" für Abwechslung sorgen. Damenschuhe, die zum Teil aus Schlangenhaut bestehen, sind bereits eine alte Sache. In den letzen Tagen haben einige Modekünftler indessen Kleider an elegante Damen geliefert, die mit der graublauen Haut der Riesenschlanae besetzt waren. Gerade weil dieses Material so selten und so teuer ist, dürfte es bei den übermodernen Damen, denen es nicht aufs Geld ankommt, besonders beliebt werden.

Nügliche Winke

Bohnenwaffer gur Befeitigung von Gleden. Das Baffer von gedorrten weißen Bohnenkernen bat die Eigenichaft, aus irgend welchen Geweben ohne Schaben für die Farbe Gleden gu entfernen. Man läßt gut trodene weiße Bohnen mit einer genügenden Menge von Wasser kochen, aber ohne Sals. Die Menge des Bassers richtet sich nach der Stärke, die man der Flüffigfeit zu geben wünscht. Wenn die Bohnen gut weich geworden find, gießt man das Baffer ab, läßt es erkalten und tränkt damit die zu reinigenden Stoffe ober auch einfach die beflecte Stelle, die man mit dem Baffer reibt. Seife darf nicht dazu verwendet werden. Alle Tintenflecke, wenn fie nicht icon au alt find oder die Tinte eine au ftark ähende Sigenschaft befah, Notweinflecke usw. verschwinden sowohl aus weihen wie aus farbigen Stoffen unter dieser Behandlung. Auch die dabei verwendeten Bohnen brauchen natürlich nicht ver= loren gu fein, fondern fie konnen, wenn fie vor dem Erfalten gefalzen werden, als Speife benütt werden. Seidene, wollene oder baumwollene Stoffe, ichward und farbig, follen nach diefem im "Meffager" veröf= fentlichten Rezept wie neu werden, wenn man fle in lauwarmem Bobnenwasser wäscht. Im allgemeinen wird auf 1 Pfund Bohnen 4 Liter Baffer ge-Rach der Baiche fpult man bas Beug in nommen.

lauwarmem Baffer, briidt es leicht aus und läßt es trodnen.

Anhaltender Honiggenuh ist von günstigem Sinfluß auf die Entwicklung des menschlichen Körvers und namentlich auch auf das Gedeichen der Kinder. Dieser Erkenntnis sollte sich keine Mutter entzieben und darum stets sür die Beschaftung auten Honigs und für zweckentsprechende Verwendung desselben Sorge tragen. Kinder, welche rasch wachsen und dabei bleich und matt außseben, bilft nichts mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade Honig. Gensch wie den Kindern, ist der Honig, wegen seiner kräftigen erwärmenden Virkungen auch älteren Personen anzuenwsehlen. Mit Recht wurde in einer Zeitschrift gesagt; "Willst du alt werden, so geniehe käglich die Speise der Alten: Milch und Honig."

Neues vom Büchermarkt

M. G. Schlipföter, Allerlei Aurzweil im Hause. Sine Sammlung von Räffeln, Scherzfragen, Scherzbielen, Streicholz- zc. Kunsitstüden, Rechenausgaben, Beschäftigungsspielen zc. Hür iung und alt, sür den einzelnen wie für kleinere und größere Kreise. 127 S. Mit zahlreichen Fleinere und größere Kreise. 127 S. Mit zahlreichen Flustrationen. Dauerhaft kartomiert Mk. 1.40. Berlag der Ugentur des Randen vauses, damburg 26. — Das bekannte, nun bereits in 16. Kussage vorliegende Svielbuch (Was sollen wir spielen?) desselben Berfassers beweist, wie gut er es verstanden hat, bei der Auswahl geeigneter Spiele den rechten Ton zu treffen. Run ist es wieder eine reiche Fille der Unterhaltung und Belehrung, die der unermübliche und erfindungsreiche Sammler in diesem neuen Bischein darbietet. In allen Sätzlern, wo Kinder sind und Frohinn herrscht, wird man mit Begeisterung und Dauk all diese Aurzegung willfommen beißen.

Ein Urteil, das unsere Sausfrauen interessieren wird, fällte kürzlich der größte der schweizerischen Konsumvereine, der "Allgemeine Konsumverein Basel", in seinem Organ, dem Genossenschaftlichen Volksblatt, wo wir lesen:

"Bonillonwiirsel ist ein Artikel, der ohne größe Milhe sadriziert werden kann, und er wird darum in letter Zeit schon von verschiedenen Seiten angeboten. Wir erinnern nur daran, daß seinerzeit durch Inserate Arbeitskräfte sür die Hertellung von Bonillonwürseln in Seinarbeit gefucht wurden. Ob diese Fabrisationsweise beute betrieben wird, ist uns nicht bekannt. Dagegen hat der ungeahnte Erfolg, den die Fabris von Maggis Rahvungsmitteln mit ihren Bonillonwürseln hatte, verschiebene Konkurrenzprodukte auftauchen lassen, die aber weder im Gehalt noch im Geschmack in entserntesten an das Maggis Produkt beranreichen können. Wir glauben deshalb, im Interesser Sonsimmenten zu handeln, wenn wir von der Vermittlung solder ninderwertigen Produkte absehen. Im Uebrigen hat es den Anstein, daß die Bonillonwürsel, die wirktschetzen Bonillonkapieln und der geförnten Fleischbrüße das Kelb behauben werben."

Jur gest. Beachtung! Bei Abressen- Aendernotwendig, der Expedition neben ber neuen, auch die bisberige, alte Abresse angugeben

